Kirche voller Geschichte(n)

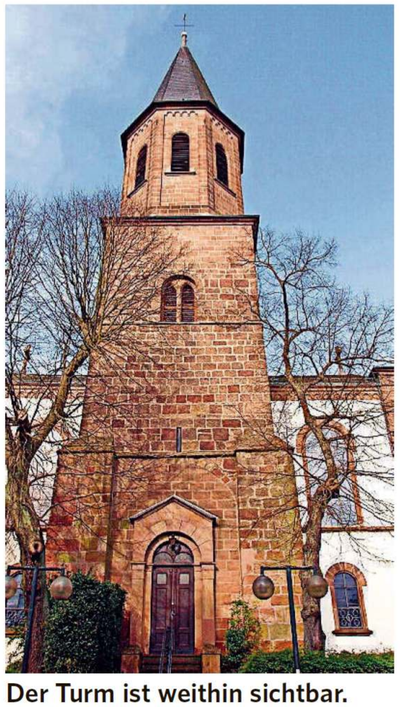
Die evangelische Kirche in Wiebelskirchen

Wo die Schiricha des Wibili, die Kirche des Wibilo, gestanden hat, weiß niemand. Doch soll in Wiebelskirchen bereits im 8. Jahrhundert eine Kirche religiöses Zentrum des Dorfes gewesen sein.

Von SZ-Mitarbeiter
Gerd Meiser

Neunkirchen. Neunkirchens Oberbürgermeister Jürgen Fried vermutet, dass „zu den ältesten Mauern der Kreisstadt Neunkirchen“ die Grundmauern einer früheren Gemeindekirche unter der evangelischen Kirche in Wiebelskirchen zählen.

Die Aussage ist ein bisschen problematisch, da diese Mauern „Wiebelskircher Grundmauern“ sind. Schließlich gab es Wiebelskirchen vor Neunkirchen. Dennoch hat Fried recht, weil heute Wiebelskirchen ein Teil Neunkirchens ist.



Der Turm ist weithin sichtbar.

Solcherlei Kompliziertheiten aber gehören zur facettenreichen Geschichte der evangelischen Kirche in Wiebelskirchen, einer der schönsten evangelischen Kirchen im Saarland.

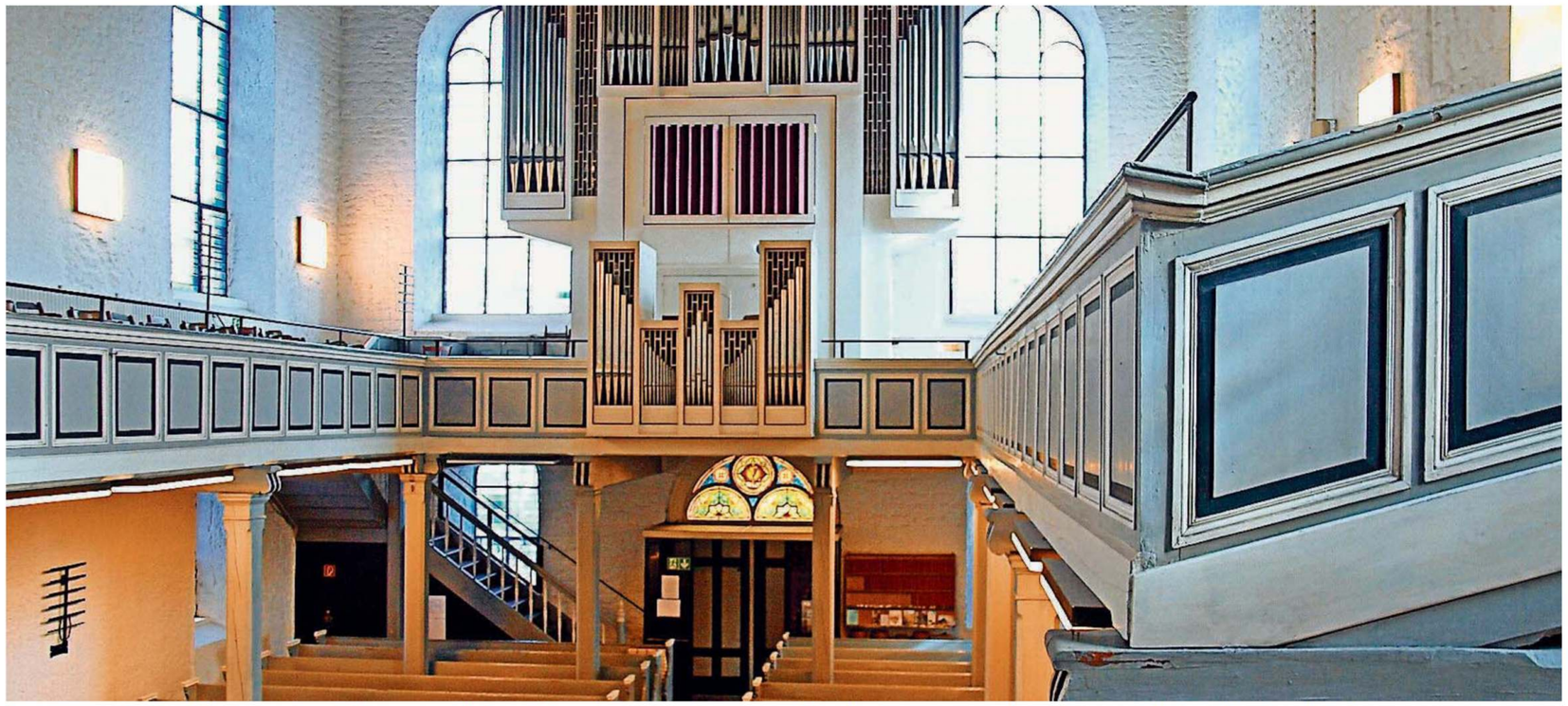
Der Kirchturm grüßt bereits von weitem, da das Gotteshaus auf einer Felsnase errichtet wurde. Beim Näherkommen erkennt der Fremde, dass der Turm und das Schiff unterschiedlich alt sind. Wie Kirchmeister Gerhard Korb bestätigt, standen der Turm und das Schiff der Vorgängerkirche in Nord-Süd-Richtung.

Pfarrer Hartmut Thömmes, Kenner der Szenerie wie kaum ein anderer, bemerkt in der Festschrift „150 Jahre evangelische Kirche Wiebelskirchen, 1863 bis 2013“, es sei erwiesen, „dass die heutige Kirche, die 1862/63 in ihrer jetzigen Bauform entstand, an dieser Stelle zwei Vorgängerkirchen hatte“ und „die unteren Teile des Kirchturms in die Zeit vor oder um 1480 einzuordnen sind.“

Heute krönt den alten Turmteil eine „oktogonale Glockenstube mit Knickspitzhelm“. Die neue Kirche (1862/1863, Architekt Ferdinand Neufang, Ottweiler) „entstand in Querachse zur Vorgängerin“. Der alte Turm mit neuer Spitze (46 Meter hoch) steht demnach an der Seite des heutigen Kirchenschiffes. Dieses kann durch ein Portal im Turm, aber auch durch das Hauptportal betreten werden. Ganz gleich, von wo aus der Besucher die Kirche betritt, er wird voller Staunen und in Ehrfurcht verharren.

Die Kirche strahlt nach dem neuen Anstrich in hellem Glanze, wobei die in einem schleierzarten Blau gehaltenen Kirchenfenster die Lichtdurchflutung des hohen Schiffes verstärken. Die heutige Ausgestaltung der Kirche wurde 1961/62 unter Leitung von Dieter Heinz vorgenommen. Die Fenster sind ohne jegliche Symbolik. Teile der historischen Fenster aber sind noch über dem Haupteingang und über einem kleinen Seiteneingang zu bestaunen. Auffällig ist ein Fragment neben dem Aufgang zur hohen Kanzel: Es stammt aus dem ehemals mittleren Fenster im Chorraum und zeigt einen Christuskopf. Die drei neuen Fenster hinter dem Holzaltar mit einem überdimensionalen Kreuz stammen aus dem Atelier von Ferdinand Selgrad.

Der Künstler hat eine Fülle von biblischen und symbolischen Szenen erarbeitet, denen der Hinweis zu Grunde liegt: Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Von Selgrad wurde einmal verraten, dass er unter den zahlreichen Gesichtern verschiedener Personen auch die Gesichter von Persönlichkeiten aus seinem Umfeld eingemalt hat.)



Protestantisch schlicht und auf die wesentlichen Dinge konzentriert - so wirkt der Innenraum der schönen Wiebelskircher Kirche. FOTOS: WILLI HIEGEL

Gotische Nischen

Wie der Vorsitzende des Presbyteriums, Volker Schweig, und Kirchmeister Gerhard Korb berichten, ermöglichte eine Spende von Hannelore Grieb-Heintz den Einbau der Selgrad-Arbeiten. Selgrads Entwurf wurde von der Firma Kaschenbach (Trier) in die bleiverglasten Fenster umgesetzt. Zuvor waren in Blau und Rot gehaltene Kirchenfenster im Chorraum, eine Spende von Architekt Heinz, auf Wunsch der Gemeinde ausgebaut worden. Ansonsten verzichtete die Gemeinde auf weitere künstlerische Ausstattung des Kirchenraumes. Dadurch rücken allerdings zwei gotische Nischen in dem hohen neoromanischen und klassizistischen Kirchenraum in den Blickpunkt. In der Jubiläumsbroschüre zitiert Autor Gerhard Bier den Heimatforscher Norbert Hell: „Diese beiden Öffnungen wurden erst 1960/61 bei Renovierungsarbeiten entdeckt.“ Norbert Hell vermutet, dass es sich „wahrscheinlich um zwei Fenster eines älteren Bauwerkes“ (Kapelle aus dem 13. oder 14. Jahrhundert) handelt.

Zur Kirchenausstattung gehört auch ein kleiner, achteckiger Taufstein. Ein Ambo steht demütig unter der hohen Kanzel. Drei u-förmig angelegte Holzemporen unter der Holzbalkendecke bekennen den evangelischen Charakter des Kirchenraumes. Als habe Musik Gestalt angenommen, so reckt sich die Beckerath-Orgel hoch über der Empore. Organist ist Christoph Hummel. Ein Vierglockengeläut der Gießerei Mabilon aus Saarburg ruft zu den Gottesdiensten.

In der Jubiläumsbroschüre aber fasst Pfarrer Hartmut Thömmes trefflich zusammen: „Die evangelische Kirche in Wiebelskirchen birgt noch manche historischen Geheimnisse. Sie bleibt ein besonderer Schatz für die Kirchengemeinde und den Ort. Ihn gilt es zu erhalten.“

AUF EINEN BLICK

Die evangelische Kirchengemeinde Wiebelskirchen ist in die Pfarrbezirke „Dorf Hangard“ (Pfarrer Hehl) und „Seiters“ (Pfarrerin Dr. Dagmar Labow) eingeteilt. Die Seelsorger können auf ein vielseitiges Gemeindeleben mit 4000 Gemeindemitgliedern verweisen. Neben vielen Besonderheiten ist das von Bernd Bernhardt verwaltete Kirchenmuseum ganz besonders zu nennen. Es ist über dem Kirchenschiff eingerichtet. Bernhardt berichtet in der Jubiläumsbroschüre auch von Skelettfunden (15. Jahrhundert) im Kirchenbereich. Unter Tel. (0 68 21) 56 15 können Führungen vereinbart werden. *gm*

- *Auf der Seite „Momente“ stellt die Saarbrücker Zeitung im Wechsel Kirchen im Saarland und Lebenswege Verstorbener vor.*

PRODUKTION DIESER SEITE:
ALOISIUS TRITZ
CHRISTINE MAACK

Blautöne beherrschen die Fenster.